

25 Die Bremer Stadtmusikanten

Vor langer Zeit lebte ein alter Esel bei einem Bauern. Der Esel hatte für den Mann sein ganzes Leben Mehlsäcke zur Mühle getragen. Doch langsam gingen seine Kräfte zu Ende, und der Bauer wollte sich einen neuen Esel kaufen und den alten zum Schlachthof bringen. Der Esel merkte das und lief fort. Er dachte sich: Etwas Besseres als den Tod finde ich überall. Und weil er einst von Stadtmusikanten in Bremen gehört hatte, machte er sich auf den Weg nach Bremen. Denn auch er wollte Stadtmusikant werden.

Auf seinem Weg sah er einen Hund am Strassenrand liegen. «Ich bin schon alt und tauge nicht mehr für die Jagd, deshalb hat mich meine Herrin fortgejagt. Nun liege ich hier und warte auf den Tod», sagte der Hund.

Da sprach der Esel zu ihm: «Etwas Besseres als den Tod findest du überall. Komm doch mit mir nach Bremen, um wie ich Stadtmusikant zu werden.»

Der Hund fand die Idee gut, und so gingen sie zusammen weiter. Schon bald trafen sie auf eine Katze. Sie machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. «Was ist los mit dir?», fragte der Esel.

«Ach», antwortete die Katze, «ich bin schon alt und kann keine Mäuse mehr fangen, deshalb hat man mich vom Hof weggeschickt.»

«Komm mit uns nach Bremen. Wir werden dort Stadtmusikanten. Du kannst die Nachtmusik miauen», sagten der Esel und der Hund zu ihr. Die Katze strahlte und folgte den anderen.

Nach dem nächsten Dorf kamen die drei an einem Bauernhof vorbei. Dort sass ein Hahn auf dem Tor und schrie aus Leibeskräften.

«Was ist los mit dir? Warum schreist du so?», fragte der Esel.

«Ach, morgen kommen Gäste, und da will mich die Hausherrin in den Suppentopf stecken, weil ich schon alt bin und ab und zu verschlafe. Jetzt schrei ich noch, solange ich kann», erwiderte der Hahn.

«Das ist gar nicht schön», meinte der Hund. «Komm mit uns nach Bremen, um Stadtmusikant zu werden. Du hast eine gute Stimme.»

Dem Hahn gefiel die Idee, und so schloss er sich den dreien an. Als es Abend wurde und sie sich gerade im Wald befanden, wollten sie dort übernachten. Sie suchten sich alle einen Platz: Der Esel und der Hund legten sich unter einen grossen Baum, die Katze kletterte in die Äste des Baums und der Hahn flog ganz nach oben auf die Spitze. Nach einer Weile sah er in der Ferne ein kleines Licht und rief den anderen





zu: «Ganz in der Nähe muss es ein Haus geben, denn ich sehe noch Licht.»

Der Esel sagte zu den anderen: «Lasst und dorthin gehen. Da ist es bestimmt gemütlicher als hier im Wald, und vielleicht gibt es ja auch noch etwas zu essen für uns.»

Also machten sie sich auf den Weg und kamen dem Licht immer näher. Bald standen sie vor einem hübschen Haus. Der Esel schaute durch das Fenster und erkannte Räuber, die um einen herrlich gedeckten Tisch sassen. «Das wäre etwas für uns. Wir sollten den Räubern Angst machen und sie hinausjagen», meinte der Esel.

Gesagt, getan: Der Esel stellte sich mit den Vorderfüssen auf das Fenster, der Hund sprang auf seinen Rücken, die Katze auf den Rücken des Hundes, und schliesslich flog der Hahn der Katze auf den Kopf. Auf ein

Zeichen veranstalteten sie einen Höllenlärm: Der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute, und der Hahn krächte aus Leibeskräften, und gleichzeitig stürzten sie mit lautem Getöse durch das Fenster in die Stube.

Die Räuber erschrakten fürchterlich und meinten ein Gespenst zu sehen. Sie liefen hinaus und versteckten sich im Wald. Die vier Musikanten aber setzten sich an den Tisch und assen mit Freude alles, was noch übrig war. Dann suchten sich alle einen gemütlichen Schlafplatz und machten das Licht aus. Als die Räuber sahen, dass kein Licht mehr brannte, meinten sie, dass sie das Ganze vielleicht nur geträumt hätten. Sie schickten einen Räuber los, um das Haus zu untersuchen. Ängstlich schlich sich dieser ins Haus. Doch als er in die Küche kam, hielt er die funkelnden Augen der Katze für glühendes Feuer und wollte ein Streichholz daran anzünden. Die Katze sprang ihm dabei ins Gesicht und kratzte ihn heftig, worauf der Räuber aus der Küche rannte und im Gang über den Hund stolperte, der ihn ins Bein biss. Im Hof gab ihm der Esel noch einen kräftigen Tritt, und der Hahn, der von dem Lärm wach geworden war, schrie laut «Kikeriki!»

Der Räuber lief, so schnell er konnte, in den Wald zu den anderen Räubern und erzählte ihnen, dass in dem Haus eine Hexe wohne, die ihm das Gesicht zerkratzt habe. Ausserdem habe ihm ein Mann mit einem Messer ins Bein gestochen, und oben auf dem Dach sitze jemand, der gerufen habe: «Bringt mir den Räuber her.» Die Räuber trauten sich nie wieder in ihr Haus und gingen weit fort.

Den Stadtmusikanten aber gefiel es im Räuberhaus so gut, dass sie nicht mehr nach Bremen wollten und dort bis ans Ende ihrer Tage friedlich zusammenwohnten.

Aus der Sammlung der Gebrüder Grimm

